

Hauptwerke über Waffen sind:

A. Jubinal, Description du musée d'Artillerie à Madrid.

Carré, Traité de la Panoplie.

Sir Wm. Rush Meyrick, A critical Inquiry into Ancient Armour. 3 Vol. 4^o. London 1824.

Idem, Engraved Illustrations of Ancient Arms after the drawings of Sir R. M. fol. London 1830.

Moyen-Age et Renaissance, article Armures.

§. 185.

Architektonisches Kunstmiedewerk.

Die Metalltektonik ist vornehmlich auf die Mitwirkung des Grobschmieds hingewiesen, dessen Hammer und Amboss erst dem Eisen die Stabform, die für tektonische Zwecke erforderliche Reinheit, Zähigkeit und absolute so wie relative Festigkeit ertheilen. Auch war es auf diesem Gebiete, wo sich der Schmied des Oefteren über das Handwerk erhob und als Künstler schuf.

Jedoch war dieses in den besseren Zeiten nur unter bestimmten Schranken der Fall. Die Eisenzimmerei ward als solche niemals monumental. Die gefährliche Idee, aus der Eisenkonstruktion, angewandt auf Monumentalbau, müsse für uns ein neuer Baustiel hervorgehen, hat schon manchen talentvollen, aber der hohen Kunst entfremdeten Architekten auf Abwege geführt. Wohl kann und muss sogar ihre Anwendung auf Monumentalbau auf den Stil der Baukunst einwirken, aber nicht in der Weise, wie angenommen wurde, nämlich nicht durch ihr sichtbares Hervortreten. Die Römer wandten bei ihren Hallen der Thermen und Basiliken sehr künstliche Metallgitterwerke an, jedoch nur als Gerippe einer flachen oder gewölbten Decke; das Metall war hier Hilfsstoff,¹ trat weder in konstruktivem, noch formalem Sinne selbstständig auf. Aber dabei ist nicht zu verkennen, dass der weiträumige Baustil des kaiserlichen Roms durch den Beistand und den Einfluss dieser unsichtbaren Metallgerüste sich kühner entfalten konnte, dass dieser Stil also allerdings zum Theil durch die Eisenkonstruktion mitbedungen ist oder sich erklärt, dass daher, in diesem Sinne gefasst, die oben als gefährlich bezeichnete Idee dadurch eine Art von Begründung erhält.

¹ Wir meinen in dieser Anwendung. Dagegen ist es bei den Alten sehr oft als Flächenbekleidung dekorativer Hauptstoff.

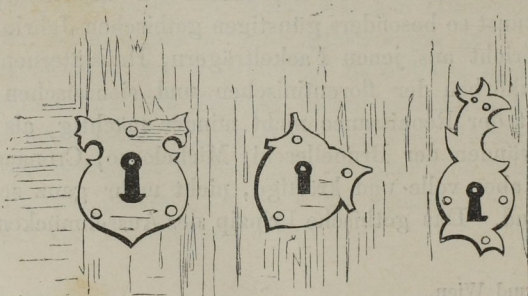
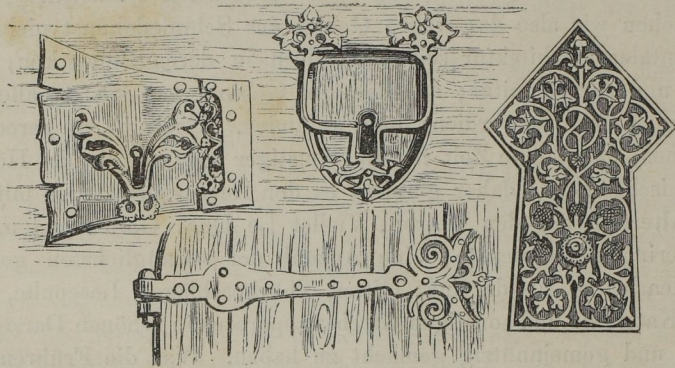
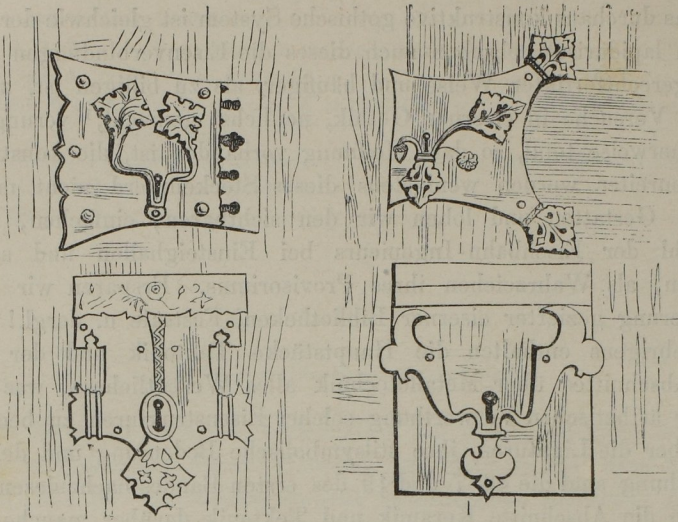
Das durchaus konstruktive gothische System ist gleichwie der Römerbau rein lapidarisch, obschon auch dieses die Eisenverbindungen in nicht immer gerechtfertigter Weise und häufiger, als zu billigen ist, zu Hülfe nimmt. Versuche in eiserner Gothik, neulichst gemacht,¹ verunglückten glücklicherweise total, so dass Hoffnung vorhanden ist, die konstruktiven Prinzipienreiter werden wenigstens dieses Steckenpferd nicht mehr besteigen. Gestatten und loben wir den sichtbaren, einfachen, eisernen Dachstuhl der Eisenbahn-Ingenieurs bei Einsteighallen und sonstigen Schuppen, als Wahrzeichen ihres Provisoriums. Ersparen wir uns die Bewunderung gezielter eiserner Bibliotheken, Festsäle u. dergl.!

Uebrigens enthalten die Hauptstücke Tektonik und der Anfang dieses Abschnittes über Metallotechnik alles Wesentlichere, was in Betreff der ästhetischen Verwerthung solcher Eisenstrukturen zu beobachten ist. Ueber die Ligaturen, ihre stilsymbolische Bedeutung und dekorative Verwerthung sind die §§. 7 und 19 des ersten Bandes nachzulesen. Auch enthalten die Abschnitte Keramik und Tektonik darüber mancherlei, das wir an dieser Stelle nicht nochmals zu wiederholen brauchen.

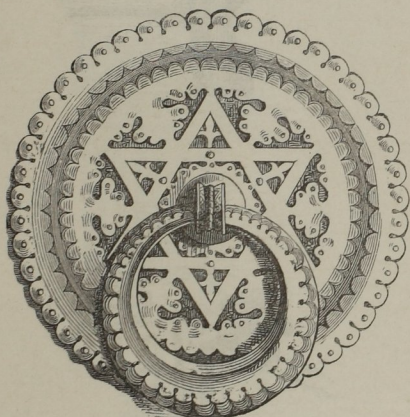
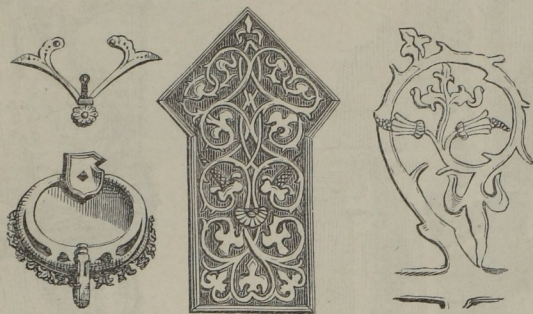
Suchen wir also das wahre Gebiet der Schmiedekunst nicht in der monumentalen Architektur selbst, sondern in deren Beiwerken, in dem Ausbau und der Garnitur; auf diesem Gebiete hat sie zu allen guten Zeiten hohe Geltung verdient und gefunden. Doch ist es gerecht, anzuerkennen, dass keine Zeit für sie günstiger war, als die der Herrschaft des gothischen Stils; daher gereicht es den Herausgebern der mittelalterlichen Alterthümer, den Didron, Viollet Le Duc, Gailhabaud u. A., zu nicht geringem Verdienste, eine Anzahl der vorzüglichsten gothischen Schmiedearbeiten, als da sind: Gitter, Thürbeschläge,² Lesepulte, Kerzenträger, Katafalke und sonstigen Kirchenapparat in schönen Darstellungen bekannt und gemeinnützig gemacht zu haben. Was die Frührenaissance in diesem Fache Herrliches bietet, dürfen wir als Erbtheil aus jenem, der Schmiedekunst so besonders günstigen gothischen Jahrhundert betrachten. Doch spricht aus jenen Fackelträgern, Hauslaternen, Mauerringen und Pechkranzkörben der florentinischen und sienesischen Paläste schon der neue Geist der Renaissance nicht minder mächtig, als aus den massiven Quaderwänden der Brunelleschi, Michelozzo, Cronaca und Majano, deren reiche, aber volle und kräftige, nicht mehr ganz schmiedeeiserne, Zierden sie sind. Das gothische Prinzip des Ausschmückens der nackten

¹ Rouen und Wien.

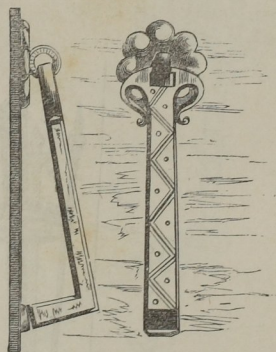
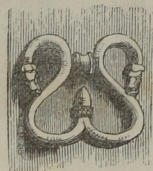
² S. umstehend einige derartige gothische Details von Thürbeschlägen.



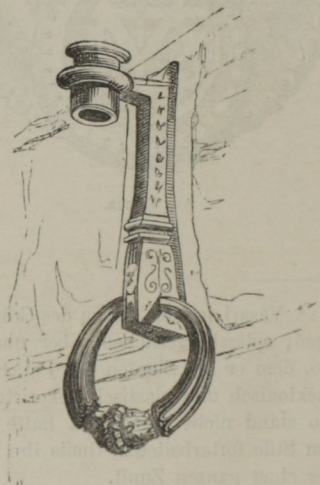
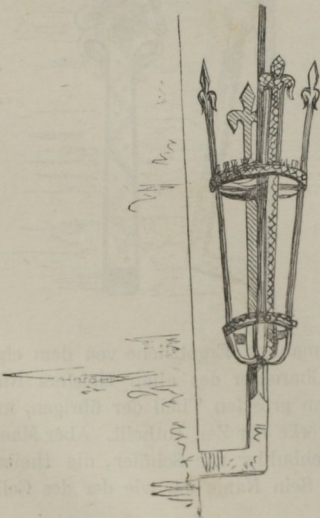
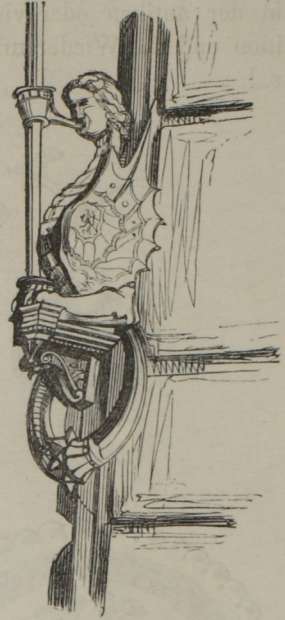
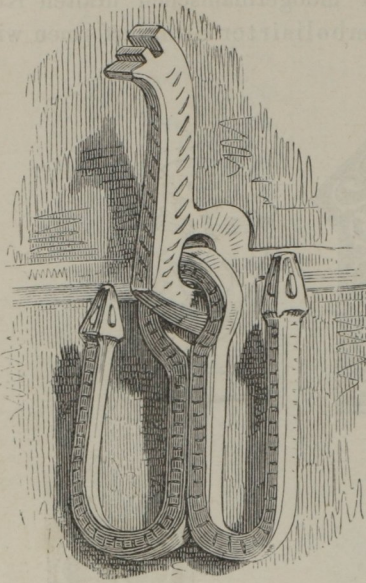
Struktur, das an den ältesten Palastzierden dieser Art noch durchblickt, macht der antiken oder vielmehr der indogermanischen uralten Kunsttradition und der Wiederaufnahme symbolisirter Strukturformen wieder Platz.¹

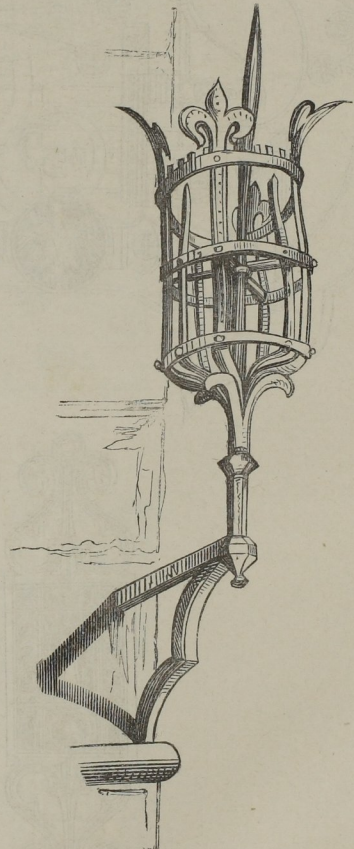
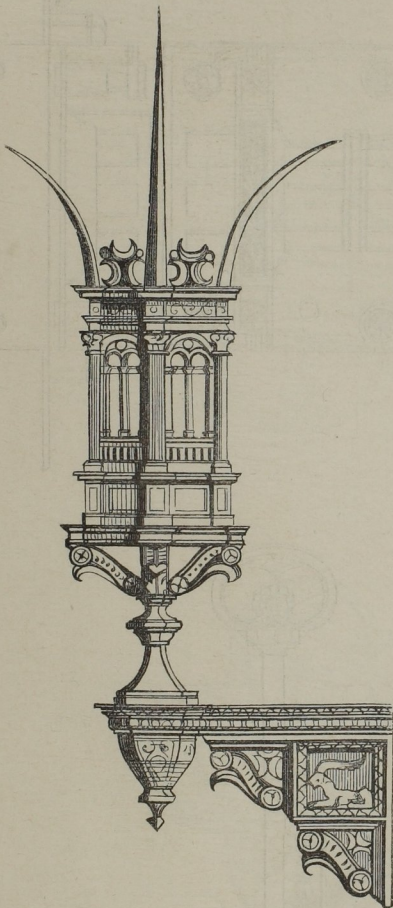
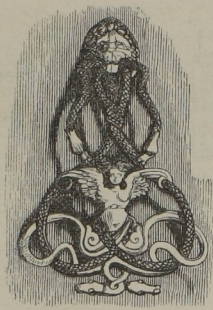


Aus Lucca.



¹ Vasari in dem Leben des Cronaca erzählt manches Ergötzliche von dem eigensinnigen, spießbürgerlichen, aber unabhängigen Charakter des alten Meisters Nicolo Grosso, dem er die Zierden des Pal. Strozzi und den grössten Theil der übrigen, mehr architektonisch und plastisch dekorirten Schmiedewerke der Zeit zuteilt. Aber Maestro Grosso stand nicht allein und hatte sowohl Nebenbuhler wie Schüler, die theils in seinem Stile fortarbeiteten, theils ihn veränderten. Sein Name ist, wie der des Cellini, Träger einer ganzen Zunft.

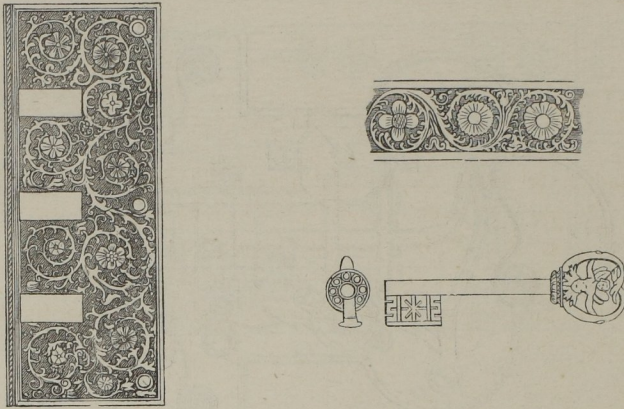




Florentinisches u. a. Kunstschmiedewerk.

Als nicht so nachahmungswürdige, der Renaissance von der gothischen Zeit vererbte, Curiosa betrachten wir noch die so künstlichen Thüreschlösser, mit sichtbarem Mechanismus, von denen die schönsten und reichsten sich wohl in Nürnberg befinden. Wir geben davon zwei Beispiele, eins in gothischem und das andere in deutsch-italienischem Stil.¹

Gerechtfertigter erscheint uns die künstliche und dekorative Behandlung des Räderwerks der Uhren und seines Gestelles, seien es Thurm-, Stand- oder Taschenuhren. Diese alten Bratenwender sind fürwahr sehr lehrreiche Gegenstände des Studiums für solche Mechaniker, die den



Nürnberg'sche Schlösser.

Gedanken einer ästhetischen Auffassung ihres Problems nicht ganz als ihrer unwürdig von sich weisen.²

Die Schmiede- und Schlossergilde behauptete ihren altverdienten

¹ Das Museum von Cluny, Paris, enthält bemerkenswerthe Exemplare mittelalterlicher Kunstschlosserei. Alex. Lenoir, Mus. des monuments français. T. II, pag. 6. Schöne Vorbilder in Mathurin Jousse: Le théâtre de l'art; ouverture à l'art du serrurier. La Flèche 1623.

² Beispiele: Thurmuhre des St. Markusplatzes, Venedig; Uhrwerk zu Strassburg, von Konrad Darypodius, 1573; Tafeluhre Heinrichs VIII., Windsor; Tafeluhren des XV., XVI. und XVII. Jahrhunderts, gegeben in dem Moyen Age et Renaissance; Taschenuhren von Etienne de Laune, Theodore de Bry u. A., gegeben in dem Artikel Horlogerie von Pierre Dubois in dem M. A. et R.

Mein Kollege Reuleaux, Prof. der Mechanik am Züricher Polytechnikum, jetzt in Berlin, schliesst sein Werk über Maschinenlehre mit einem gehaltvollen, die hier berührte ästhetische Frage betreffenden, Artikel ab.

Ruhm bis in die neueste Zeit hinein durch höchst anerkennungswürdige Selbstständigkeit des Geschmacks und Tüchtigkeit des Schaffens, wovon so manche treffliche Schlosserarbeiten, namentlich Gitterwerke des XVII. und XVIII. Jahrhunderts, die jetzt mit schnöder Gedankenarmuth und Geschmacksverwirrung in Gusseisen nachgeahmt und kopirt werden, den Beweis geben. Wie sie selbst bei kleinen Vorwürfen sich mit Freiheit und Geist zu bewegen verstand, dafür zeugen überall die oft zu wenig berücksichtigten Thür- und Fensterbeschläge und andere Bauschlosserarbeiten dieser Zeiten.

§. 186.

Ueber einige Proceduren der Metallotechnik, bezüglich auf Flächendekoration.

Wir heben folgende als die wichtigsten heraus, mit dem Bemerken, dass einige darunter, vom generellen Gesichtspunkte aus betrachtet, gewissen Zweigen der Metallotechnik angehören, die schon behandelt wurden, für die sich aber dennoch in ihrer Anwendung auf Flächendekoration hier eine besondere Aufführung und Berücksichtigung rechtfertigen dürfte.

A. Die getriebene Arbeit

wurde schon in dem Vorhergehenden besprochen. Als Flächendekoration darf sie nur flach gehalten werden. Dieser Art sind die meisten ägyptischen, etruskischen und griechischen getriebenen Flächenornamente. Anders, obschon auch sehr flach, die assyrischen. Eigenthümliche, mit dem Grabstichel oder mit dem Bunzeisen scharf konturirte Flachformen, die wahrscheinlich mit jetzt verschwundenen Emailfarben ausgefüllt waren.

Byzantinische und orientalische getriebene Flächendekoration, nach dem Principe der gleichmässigen Vertheilung.

Reicherer Wechsel des Flachen und Erhabenen in der römischen Kunst. Dessgleichen in der Renaissance. In beiden häufig der, der gleichmässigen Vertheilung entgegengesetzte, Grundsatz der Subordination auch auf das rein dekorative Gebiet übertragen. Gefahr dieser Anwendung eines, in der höheren Kunst gültigen, Prinzips auf die niedere. Der ornamentale Rhythmus muss wenigstens im Ganzen durchgreifen;